

Summary

A description is given of a subcaudal and lateral-caudal gland found in males of *Crocidura russula*. This gland, which is not the same as the subcaudal gland found in *Desmana moschata*, has more or less the same histological anatomy as the lateral glands of the Soricidae. This newfound gland causes a thickening of the tail in the males; this thickening was not found in females.

Up till now it was only observed in the species mentioned, but not in *Crocidura leucodon* and *Crocidura suaveolens* and too not in the species of the genus *Sorex*. As such this gland can be used as taxonomical character. The function of the gland is unknown.

Furthermore some data are given on the activity and location of the lateral glands of several European shrews.

Literatur

BUTTLER, G. (1953): Ein Beitrag zur Sexualbiologie der Insectivoren unter besonderer Berücksichtigung der Accessorischen Drüsen der Soriciden *Crocidura leucodon* Herm. und *C. russula* Herm.; Dissertation Braunschweig. — PACUL, J. (1954): Dürfen die Seitendrüsen als spezifisch-taxonomisches Merkmal der *Clethrionomys*-Arten aufgefaßt werden?; Zool. Anz. 153, H. 11: 321–322. — SCHAFFER, J. (1940): Die Hautdrüsenorgane der Säugetiere mit besonderer Berücksichtigung ihres histologischen Aufbaus und Bemerkungen über die Prokto-däaldrüsen; Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. G. NIETHAMMER, Bonn a. Rh., Museum Alexander Koenig, Koblenzer Straße 150–164

Haltung eines Brüllaffen im Berliner Zoologischen Garten

Von URSULA und HEINZ-GEORG KLÖS, Berlin

Herrn Professor Dr. Konrad Herter zum 70. Geburtstag gewidmet

Eingang des Ms. 18. 11. 1961

Am 21. August 1957 erhielt der Berliner Zoo einen jungen männlichen Roten Brüllaffen zum Geschenk. Das war eine Gabe, die wir mit sehr gemischten Gefühlen entgegennahmen. Einerseits wollten wir dem Tier und seiner Besitzerin, die den Brüllaffen in ihrer kleinen Wohnung nicht länger halten konnte, helfen, andererseits aber wußten wir sehr gut, wie schwierig die Haltung von Brüllaffen in Zoologischen Gärten ist. Unseres Wissens ist es in Deutschland nur dem Münchener Zoologen Professor Dr. HANS KRIEG gelungen, einen Brüllaffen längere Zeit hindurch am Leben zu erhalten. Dieses Tier starb schließlich an einer Avitaminose.

Brüllaffen bewohnen die Wälder des nördlichen und mittleren Südamerika von Mexiko bis Paraguay und Trinidad. Ihre Färbung variiert stark von goldbraun bis tiefschwarz, und man glaubt, 6 Arten gegeneinander abgrenzen zu können. Unser Tier war wahrscheinlich *Alouatta belzebul ululata* Elliot.

„Chico“ war bei Santa Maria in Brasilien gefangen worden. Seine Mutter wurde erschossen. Ihr ausgestopfter Balg diente dem Jungtier als Mutterersatz, an den es sich ängstlich klammerte. Auf die übliche Weise — als Mitbringsel eines Seemannes — kam „Chico“ nach Deutschland in die Hände einer Krankenschwester, die ihn betreute, aber bald einsah, daß der kleine Kerl nicht für das Leben in einer Privatwohnung geeignet war. Wir erhielten „Chico“ im Alter von ungefähr 3 Monaten. Er hatte eine Körperlänge von 23 cm, eine Schwanzlänge von 34 cm und ein Gewicht von 2 $\frac{1}{2}$ Pfund. Das Fell war rötlichbraun, Kinn- und Backenbart waren erst sehr kurz.



Abb. 1. Der junge Brüllaffe „Chico“ kurz nach seiner Ankunft mit seiner Pflegemutter, Frau WALTER. (Aufn.: WOLFGANG ALBRECHT)

„Chico“ übersiedelte sofort nach seiner Ankunft in die Wohnung des Affenpflegers, Herrn KURT WALTER, der ihn zusammen mit seiner Frau 2 Jahre lang betreute und genau beobachtete. Ihm verdanken wir fast alle Angaben über „Chicos“ Entwicklung.

Bei seiner Ankunft mußte „Chico“ noch gefüttert werden. Er griff nur ungern selber nach seiner Nahrung. Auch später waren seine Greifbewegungen stets unsicher, und er mußte oft zweimal zugreifen, ehe er das Gewünschte erfassen konnte.

Nach Aussagen von Herrn WALTER war „Chico“ vollständig stubenrein — eine für einen Baumaffen erstaunliche Tatsache! Er setzte sich vor die Küchentür und jammerte, bis man ihm die Badezimmertür öffnete. Dort hockte er sich zum Harnen und Kotabsetzen auf den Rand der Badewanne.

„Chicos“ Nahrung bestand aus Nestle-Kindermilch, Obst (Ananas, Birnen, Weintrauben), Maronen und Schabefleisch. Außerdem erhielt er pro Woche 2 gekochte Eier (roh wurden sie zurückgewiesen), viel Salat und Weiden- und Robinienlaub. Mehlwürmer wurden von ihm voller Abscheu und Entsetzen stets sofort wieder aus dem Käfig entfernt. Das Wichtigste in „Chicos“ Ernährung war jedoch zweifellos, daß er

stets an den Mahlzeiten des Pflegers teilnahm und sich auf diese Weise aussuchen konnte, was ihm zusagte. Er hatte für einen Affen ausgesprochen ausgefallene Leibgerichte wie gekochtes Huhn, gekochten Fisch, Gemüseeintopf, Brühnudeln, Brühreis, Milchreis und Griesbrei. Schon nach einem halben Jahr verschmählte er die Nestlemilch und trank nur noch Kuhmilch mit Fruchtsäften. Außerdem nahm er jetzt auch Bananen, Äpfel, Apfelsinen, Pflaumen, Pfirsiche und Kirschen an.



Abb. 2. „Chico“ untersucht alle eßbaren Dinge und sucht sich heraus, was ihm schmeckt. Aufn.: KURT WALTER

„Chico“ war außerordentlich anhänglich an seine Pflegeeltern, in deren Wohnung er frei herum lief. Nur während der Nacht wurde er in einen Käfig in der Küche gesteckt. In den Sommermonaten ging er mit Frau WALTER häufig durch den Zoo spazieren und tollte auf einer kleinen Wiese herum. Beim Spiel entfernte er sich jedoch niemals mehr als 10–15 m von seinen Pflegeeltern. Vielleicht ist aus dieser extremen Anhänglichkeit heraus zu verstehen, daß er während seines ganzen Aufenthaltes in Berlin nie auf einen Baum kletterte, obwohl wir ihn stets dazu ermunterten.

Herr WALTER konnte im Zusammenleben mit „Chico“ einige interessante Beobachtungen über die Lautäußerungen des Brüllaffen machen:

1. Wenn „Chico“ sich zufrieden fühlte, stieß er ein leises th-th-th aus.
2. Bei großer Freude warf er den Kopf mit rollender Bewegung von links nach rechts und rief dabei in langangehaltenen Tönen ouh-ouh-ouh.
3. Hielt man ihn gegen seinen Willen fest, ließ er ein durchdringendes Kreischen hören.
4. Wollte er sich bemerkbar machen, z. B. wenn er allein im Zimmer war, stieß er ein Gebrüll aus, das an Löwengebrüll erinnerte, nur entsprechend leiser war.
5. Bei Angst klang es in kurzen, kräftigen Tönen: hu-hu-hu.
6. In Wut stieß er das hu-hu-hu in längeren Abständen aus. Dabei sträubte er die Haare und ging in schrägem Vorwärtsgang zum Angriff über.

„Chico“ erreichte ein Höchstgewicht von $4\frac{1}{2}$ kg, eine Körperlänge von 36 cm und eine Schwanzlänge von 87 cm.

Während seines ganzen Aufenthaltes in Berlin war „Chico“ sehr anfällig für Bronchialkatarrhe. Seine Verdauung war ziemlich ungleichmäßig. Perioden normalgeformten Kotes wechselten immer wieder mit Diarrhoe oder Obstipation ab. Im allgemeinen war das Tier jedoch gesund und nahm auch regelmäßig zu. Im 2. Jahr seines Hierseins bekam er in Abständen von wenigen Wochen Fieberanfälle, mit 38–40° Fieber, die etwa 3 Tage andauerten. Er litt hin und wieder an Atemnot. Am 31. Dezember 1958 zeigten sich zum erstenmal Kreislaufschwäche und Cyanose. Am 20. Januar waren die Hinterextremitäten gelähmt, 2 Tage darauf griff die Lähmung auch auf die Vorhand über. Nach Gaben von Glucose, Combionta, Haematogen und Vitamin B 12 i. m. besserte sich „Chicos“ Zustand zusehends, und nach einem Monat war von der Lähmung nichts mehr zu sehen. Am 9. Juli 1959 stieg die Temperatur plötzlich auf 41,9°, das Tier wurde völlig apathisch, zeigte jedoch starke Schmerzempfindungen in der Kreuzgegend und war wiederum auf der Hinterhand gelähmt. Trotz aller Bemühungen (wiederum B 12, Combionta und Haematogen, zusätzlich Paraxin) besserte sich

„Chicos“ Befinden dieses Mal nicht, und am 16. August 1959 trat der Tod ein.

Die Todesursache war zweifellos eine akute Tympanie, die sich nach dem Genuß von viel Obst entwickelt hatte. Bei der Lähmung handelt es sich jedoch wahrscheinlich um irreparable Schäden am Nervensystem, die auf Grund einer Avitaminose entstanden waren.

„Chico“ war bei seinem Tode voll ausgewachsen. Der Kehlkopf war verknöchert, das Gebiß vollständig, die unteren Weisheitszähne gerade durchgebrochen.

Bei der Sektion, die Herr Dr. HEINZ-SIGURD RAETHEL durchführte, konnte er folgende Organmaße feststellen:

Darmkanal: 220 cm lang mit 17 cm langem, stark entwickeltem Caecum.

Leber: 120 g schwer; Höhe 7,5 cm; Länge 12 cm; Dicke 3 cm.

Gallenblase: länglich sackförmig; 6 cm lang.

Milz: 7 g schwer; dunkelrot; langzungenförmig; weich mit praller Kapsel und gewulsteten Rändern; Länge 7,5 cm; Breite 2,2 cm.

Nieren: ockerrötlich; 11 g und 15 g schwer; taubeneigroß; Länge 4,2 cm; Breite 3 cm.

Harnblase: taubeneigroß.

Herz: stumpfkegelförmig; 30 g schwer.

Gewicht des toten Brüllaffen: 3,6 kg.

Anschrift des Verfassers: URSULA und Dr. HEINZ-GEORG KLÖS, Berlin W 30, Zoologischer Garten

Ein Unterscheidungsmerkmal zwischen dem pazifischen Walroß *Odoboenus obesus* Illiger und dem grönländischen Walroß *O. rosmarus* L.

VON ALWIN PEDERSEN

Eingang des Ms. 19. 1. 1962

Die amerikanische Zeitschrift „Life“ bringt auf dem Umschlag ihrer Ausgabe vom 12. September 1960 eine Nahaufnahme von einer Bullenherde des pazifischen Walrosses. Beim Vergleichen dieses Fotos mit meinen eigenen Aufnahmen vom grönländischen Walroß wurde ich auf einen Unterschied aufmerksam, dem in seiner vollen morphologischen Ausdehnung am lebenden Tier, soweit mir bekannt, bisher keine Aufmerksamkeit geschenkt worden ist.

Es handelt sich dabei um die wesentlich größere vertikale Breite der Oberlippe des pazifischen Walrosses im Vergleich mit dem grönländischen Walroß. Dadurch werden die Nasenöffnungen beim pazifischen Walroß bis an die Oberseite des Kopfes gehoben, während sie beim grönländischen Walroß an der Vorderseite des Kopfes liegen. Der Unterschied ist deutlich auf den Fotografien zu erkennen.

Bei seinen eingehenden kranziologischen Vergleichen zwischen den beiden Walroßformen war schon J. A. ALLEN auf rein osteologischem Wege auf den Unterschied aufmerksam geworden. So schreibt ALLEN auf Seite 148 seiner History of North American Pinnipeds folgendes: „The chief external difference between the two species appears to consist in the shape of the muzzle and the size and form of the bristly nose-pad, which has a vertical breadth at least one-fourth greater than the